

Jana Fietz: *Nordische Studenten an der Universität Greifswald in der Zeit von 1815 bis 1933*. Stuttgart: Franz Steiner Verlag, 2004, 265 S. (= Beiträge zur Geschichte der Universität Greifswald; 5).

Mit ihrer Arbeit über die nordischen Studierenden an der Universität Greifswald geht Jana Fietz dem zunehmenden Interesse der deutschen Hochschulen nach, die eigene Geschichte aufzuarbeiten und zu dokumentieren. Für ihre Untersuchung, die sie im Jahr 2000 als Dissertation an der Universität Greifswald vorgelegt hat, wählt Fietz den Zeitraum zwischen dem Wiener Kongress 1815 und der Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933. Wesentlich für den Untersuchungszeitraum war für Fietz die Frage, ob die Kontinuität der Studentenwanderung vom Norden Europas nach Greifswald erhalten blieb, nachdem Schwedisch-Vorpommern von Schweden an Preußen übergegangen war. „Hatte die Tradition, über viele Jahrhunderte hinweg aufgebaut und weder durch politische Veränderungen noch durch eine Änderung der sozialen Struktur der Studierenden wesentlich zu beeinflussen, auch weiterhin Bestand?“, formuliert sie in der Einleitung ihrer Untersuchung und legt dabei einen Schwerpunkt auf den Zeitraum der Weimarer Republik und den Zusammenhang zwischen den problematischen wissenschaftlichen Gegebenheiten der Zeit und der Studentenwanderung von

Nordeuropa insbesondere an die Greifswalder Universität. Ihr Interesse richtet sich dabei nicht auf die anonyme Gesamtheit der in der Greifswalder Matrikel erfassten Studenten aus Nordeuropa, sondern auf die Studierenden als Individuen, auf deren persönliche Beweggründe, in Pommern zu studieren, ebenso wie auf deren weiteren Lebensweg. Aufgrund der begrenzten Forschungsliteratur zu ihrem Thema musste Fietz vor allem auf Originalquellen, insbesondere die handschriftlichen Matrikelbücher der Universität Greifswald, zurückgreifen.

Als Grundlage ihrer Untersuchung beschreibt Fietz zunächst die historische Entwicklung der Universität Greifswald und ihre Beziehungen zu Nordeuropa von der Gründung der Universität an bis zum Beginn ihres Untersuchungszeitraumes. Hier gibt sie auch bereits einen Überblick über die Anzahl der nordischen Studenten an der Greifswalder Universität während dieser Zeit. Da die Attraktivität der deutschen Universitäten für ausländische Studierende mit der Humboldt'schen Universitätsreform gestiegen war, widmet Fietz der Reform ein eigenes Unterkapitel, in dem sie deren zentralen Merkmale be-

nennt und als abschließende Wertung die Einschätzung Nipperdeys wiedergibt. Außerdem beschreibt Fietz in einem eigenen Kapitel die Kultur- und Wissenschaftsbeziehungen zum Norden seit der Entstehung des Deutschen Reiches 1871 und da besonders die Kultur- und Wissenschaftspolitik des Deutschen Reiches sowie die Auswirkungen des Ersten Weltkrieges auf das Ansehen der deutschen Wissenschaft im Ausland und das bisweilen zwiespältige Verhältnis zwischen der deutschen und der nordischen Wissenschaftswelt. Auf diesen Themenkomplex geht Fietz noch näher ein, wenn sie die Geschichte des Nordischen Instituts der Greifswalder Universität und dessen Bemühungen in der deutsch-nordischen Zusammenarbeit aufzeigt. Insgesamt liefert Fietz damit eine ausgewogene Faktenbasis für die eigentliche Untersuchung ihrer Arbeit, deren Ergebnis sich im anschließenden ersten Teil sehr trocken und vor allem zahlenlastig ausnimmt.

Anders als in der Fragestellung angedeutet, betrachtet sie hier die nordischen Studenten an der Greifswalder Universität zunächst rein zahlenmäßig. Dabei setzt sie die Zahl der nordischen Studierenden an der Universität Greifswald nicht nur in Bezug zur Gesamtzahl der in Greifswald immatrikulierten Studenten, sondern auch zur Zahl ausländischer Studenten anderer

Herkunft. Zudem nimmt sie einen punktuellen Vergleich der nordischen Studenten in Greifswald mit der Gesamtzahl nordischer Studenten an allen anderen deutschen Universitäten vor. Sie analysiert die Semesteranzahl, die die nordischen Studenten in Greifswald verbracht haben und vergleicht die Zahl der jeweils neu immatrikulierten Nordeuropäer mit der Zahl der zeitgleich seit mindestens einem Semester in Greifswald eingeschriebenen Nordeuropäer. Darüber hinaus stellt sie Herkunftsländer der aus Skandinavien stammenden Studenten gegenüber, ebenso wie deren sozialen Stand und die Herkunftsorte, soweit sie aus den Matrikelbüchern hervorgehen. Schließlich betrachtet sie die Zahl der weiblichen Studierenden aus dem Norden sowie die Zahl der von nordischen Studenten an der Universität Greifswald eingereichten Dissertationen. Bei den letzten beiden Aspekten lässt sie zum ersten Mal die Biografien einiger ehemaliger Greifswald-Studenten aus Nordeuropa einfließen. Leider bleibt sie eine Erklärung schuldig, warum sie das nicht früher getan hat. Konsequenter wäre es aber wohl gewesen, die Biografien nur für den zweiten Teil der Arbeit zu verwenden. Insgesamt ist der erste Teil eine fleißige Zahlen- und Statistikaarbeit, die sich allerdings nur schwer lesen lässt und der es eindeutig an einer Kapitelzusammenfassung fehlt.

Im zweiten Teil ihrer Untersuchung arbeitet Fietz bei der Betrachtung der nord-europäischen Studierenden nach den einzelnen Fakultäten gegliedert zahlreiche Biografien über nordeuropäische Studenten ein. Im ersten Abschnitt behandelt sie die einzelnen Studienrichtungen der Philosophischen Fakultät. In einem längeren Unterkapitel geht sie dabei ausführlicher auf die Landwirtschaftliche Akademie Eldena ein. Die Entstehungsgeschichte der Akademie und den Lebenslauf des ersten Akademiedirektors stellt sie ausführlich mit Hilfe von Zitate einzelner Zeitzeugen dar. Auffällig ist, dass sie ihren bis dahin vorherrschenden neutralen, wissenschaftlichen Sprachduktus hier bisweilen verlässt und, scheinbar passend zu den Zitaten, in einen Plauderton verfällt. Das erschwert an einigen Stellen die eindeutige Zuordnung des Geschriebenen. Auf den Geisteswissenschaften liegt bei dem Kapitel zur Philosophischen Fakultät ein Schwerpunkt. Der Theologischen und der Juristischen Fakultät ist jeweils ein eigenes Kapitel gewidmet. Am Ende des zweiten Teils ihrer Arbeit behandelt Fietz ausführlich die Medizinische Fakultät,

wobei sie der von vergleichsweise wenigen nordischen Studenten besuchten Humanmedizin ein eigenes Unterkapitel gibt. Die Zahnmedizin, der mit Abstand am häufigsten von skandinavischen Studierenden in Greifswald belegte Studiengang, steht zu Recht am Ende des Kapitels und erhält somit ein besonderes Gewicht. Den Bedingungen des Zahnheilkundestudiums in den nordischen Ländern war geschuldet, dass in diesem Studiengang besonders viele Studenten aus den nordischen Ländern an der Universität Greifswald immatrikuliert waren. Um diesem Umstand Rechnung zu tragen, behandelt Fietz das Zahnheilkundestudium im Norden, insbesondere in Norwegen und Schweden, in einzelnen Unterkapiteln. Ein umfangreicher Anhang, in dem die zahlenmäßigen Ergebnisse von Fietz' Untersuchung in Tabellen und Grafiken zusammengefasst stehen, bildet den Abschluss von *Nordische Studenten an der Universität Greifswald in der Zeit von 1815 bis 1933*.

*Franziska Priegnitz (München)*